

Gut beDacht!

Neuer Fahrradunterstand am Campus

Kurs in Richtung Zukunft

Gemeinsam neue Strategien finden

Endlich studieren!

BASA-online ist gestartet

Produktiv zu Hause und im Büro

Mobles Arbeiten: Was hat sich etabliert?

u. v. m.





Gut geschützt in die Fahrradsaison

Egal, ob es pladdert oder stürmt – an der Hochschule lassen sich viele unserer Studierenden und Mitarbeitenden nicht durch ostfriesisches Schietwetter vom Radfahren abhalten. Damit der Drahtesel der Witterung nicht ungeschützt ausgesetzt ist, gibt es mit dem neuen Fahrradunterstand seit Kurzem nun auch ein schickes Dach über dem Kopf.

Auf einer Fläche von rund 55 Quadratmetern ist das Häuschen im Bereich zwischen dem Mitarbeitenden-Parkplatz der Hochschule am Paapsand und dem neuen Kunst- und Musik-An-

bau zu finden. Bei der Planung wurde an alles gedacht: Die mit Holzlamellen verkleidete Stahlkonstruktion schützt ein Trapezblechdach, dessen Unterseite mit Vliesstoff beschichtet ist. „Das begrenzt die Tropfenbildung im Inneren“, erklärt Hochschularchitekt Andreas Poppinga.

So bleiben die Fahrräder im Unterstand bestens geschützt. Zum Anschließen wurden zwölf Anlehnbügel aus Stahl im Inneren montiert. Zudem gibt es sechs Ladestationen mit jeweils drei Steckdosen für E-Bikes. Langfristig ist außerdem geplant, die Schiebetür zum

Unterstand per Campuscard verriegeln und öffnen zu können.

Ach ja, wer noch eine kleine Motivation braucht, um sich morgens aufs Rad statt ans Steuer zu setzen: Im Mai startet wieder die Aktion „Stadtradeln“, bei der auch die Hochschule seit vielen Jahren aktive Partnerin ist und die mit verschiedenen Gewinnen aufwartet. Also, los geht's! ■

[zum Stadtradeln:](#)



Gesichter der Hochschule



Wege zeigen.

Wenn Anika Hinrichs in Beratungsgespräche eintaucht, steht stets die Frage im Zentrum, wie eine wissenschaftliche Karriere an Hochschulen für angewandte Wissenschaften gelingen kann. Im Projekt AnkerPROF begleitet die 32-jährige Menschen, die sich für eine Laufbahn in der Wissenschaft interessieren, und unterstützt sie dabei, ihren individuellen Weg zu finden.

Nach einer Ausbildung zur Handelsfachwirtin entschied sich Hinrichs für ein Bachelorstudium der Erziehungs- und Bildungswissenschaften in Oldenburg. Im anschließenden Master vertiefte sie ihre Interessen im Bereich Bildungsmanagement und lebenslanges Lernen. Im AnkerPROF-Projekt hat sie eine Aufgabe gefunden, die ihre Freude an der Arbeit mit Menschen mit ihrer Leidenschaft für Bildungs- und Karrierewege verbindet.

A



Neues schaffen.

Anpacken, kreativ sein und tüfteln – diese Leidenschaften bringt Henning Kuhlmann schon seit vielen Jahren mit viel Freude ins Team des Gebäudemanagements ein.

Nach der Ausbildung zum Industriemechaniker im Emder VW-Werk startete er ein Maschinenbaustudium an der Hochschule, arbeitete als studentische Hilfskraft in der mechanischen Werkstatt und bewarb sich schließlich auf eine Stelle als Zerspaner. Mittlerweile ist der 39-Jährige seit 13 Jahren unter anderem für die konventionelle und CNC-Bearbeitung verschiedener Dreh- und Fräsarbeiten zuständig.

Vor drei Jahren machte Kuhlmann seinen Ausbilderschein und den Industriemeister mit der Fachrichtung Metall und ist zudem ehrenamtlich im Prüfungsausschuss der IHK. In seiner Freizeit leitet der 39-Jährige als 2. Vorsitzender vom FC Loquard die Sparte Armwrestling, die er vor drei Jahren ins Leben gerufen hat. „Kraftsport und Zeit mit meiner Familie sind ein toller Ausgleich zum Job“, sagt er. ■

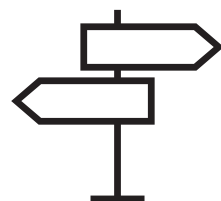


Events planen.

Als Sozialarbeiterin, Veranstaltungsmanagerin und Masterstudentin blickt Laura Biallas gleich aus mehreren Perspektiven auf den Campusbetrieb – und fühlt sich mit allem genau richtig.

Die 26-Jährige kommt aus Hagen im Bremischen. Schon bei ihrem Nebenjob im örtlichen Jugendzentrum machte sich ihr Faible für zwei Dinge bemerkbar: die Arbeit mit Menschen und die Organisation von Veranstaltungen. Nach ihrem Bundesfreiwilligendienst machte sie eine Ausbildung zur Veranstaltungskauffrau an der Universität Bremen und startete anschließend in ihr Studium der Sozialen Arbeit in Emden.

Mit der Entscheidung für das anschließende Masterstudium der Sozialen Kohäsion ergab sich im Sommer 2025 die Gelegenheit, erneut beide Herzens-themen zu verbinden: seit August ist Laura Biallas mit einer halben Stelle im Veranstaltungsmanagement der Hochschule beschäftigt. „Es ist toll, das zu tun und nebenbei weiterhin Studentin zu sein.“ ■



Mit neuem Kurs

Zukunft gestalten

Seit einem knappen halben Jahr hat unsere Hochschule ein neues Präsidium. Prof. Dr. Maren Grautmann, Prof. Dr. Carsten Koch und Prof. Dr. Sören Schmidt bilden gemeinsam mit dem hauptamtlichen Vizepräsidenten Manfred Nessen und dem Präsidenten Prof. Dr. Marco Rimkus die neue Hochschulleitung.

Prof. Dr. Maren Grautmann zählt neben „Kommunikation“ auch „Internationales“, „Vielfalt“ und „globale Verantwortung“ zu ihren Schwerpunktthemen. Grautmann war zuvor als Professorin für Management im Gesundheitswesen am Business Campus der Hochschule tätig und hat diverse Projekte unter Einbezug regionaler Akteure in diesem Themenfeld umgesetzt.

Das Amt des Vizepräsidenten für Studium und Lehre hat Prof. Dr. Sören Schmidt übernommen. Der gebürtige Bremer ist Professor für Psychologie in der Sozialen Arbeit und war bis Februar Dekan des Fachbereichs Soziale Arbeit und Gesundheit. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Entwicklung diagnostischer Verfahren zur Erfassung von Symptomen psychischer Störungen.

Als Vizepräsident für Forschung, Wissenstransfer und Digitalisierung ist Prof. Dr. Carsten Koch ins Team der Hochschul-



leitung gekommen. Er ist bereits seit mehr als 15 Jahren als Professor für Technische Informatik am Fachbereich Technik tätig. Koch stammt aus Lüneburg und hat sich in Forschung und Lehre insbesondere mit den Themen „Intelligente Systeme“ und „Maschinelles Sehen“ befasst.

Als hauptamtlicher Vizepräsident verantwortet weiterhin Manfred Nessen die Bereiche Personal, Finanzen und Gebäudemanagement. „Wir sind mit dem Anspruch angetreten, die Hochschule Emden/Leer zukunftsfähig weiterzuentwickeln“, erklärt Marco Rimkus. Dabei geht es um nicht weniger als die strategische Ausrichtung der Hochschule.

Eine solche Strategie kann nur aus der Mitte der Hochschule heraus entwickelt werden, ist die neue Hochschulleitung überzeugt, und lud alle Hochschulangehörigen zum Strategiedialog. Sechs Entwicklungsfelder wurden identifiziert und diskutiert. Es bildeten sich Arbeitsgruppen, in denen die Herausforderungen des vor uns liegenden Veränderungsprozesses benannt und erste Ideen für eine gemeinsame Arbeit an der Zukunft unserer Hochschule entwickelt wurden.

Die Bandbreite dessen, was in den verschiedenen Workshops des Strategiedialogs erarbeitet wurde, ist groß. Welche Berufsfelder sind für die Zukunft unserer Region relevant?



Wie können wir mit unserem Studienangebot diese zukünftigen Bedarfe bedienen? Welche Rolle sollen dabei innovative Studienformate spielen? Als Partnerin für lebenslanges Lernen möchte die Hochschule Angebote schaffen, die das Studium in verschiedensten Lebenslagen ermöglicht, ob in Teilzeit, online, berufsbegleitend oder in Form von kompakten und flexiblen Bildungsformaten.

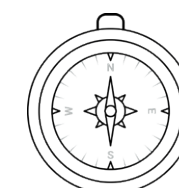
Um die Binnenstruktur der Hochschule zu stärken, wurde über eine Erweiterung der bereits bestehenden Austausch- und Unterstützungsmöglichkeiten diskutiert. Positiv hervorhoben wurden dabei unter anderem die Angebote der CampusDidaktik. Zudem sollen die Prozesse und zu Pflege und Ausbau der vielfältigen Kooperation der Hochschule mit externen Partnern im Sinne des Wissens- und Technologietransfers noch stärker gebündelt werden.

Neben Hochschulleitung und Belegschaft sollen auch Studierende noch stärker in der Rolle als aktiv Gestaltende in den neuen Strategieprozess eingebunden werden. Als wichtige Motivationsgrundlage dafür zählten die Teilnehmenden neben der Mitarbeit in studentischen Gremien und der aktiven Teilnahme am Campusleben auch eine Verbesserung der städtischen Infrastruktur. Auch im Workshop „Führung in Zeiten von Veränderung“ gab es vielfältige Ideen



dazu, die Hochschulangehörigen bestmöglich auf dem Weg zur Hochschule der Zukunft mitzunehmen und einen guten Austausch durch eine konstruktive Dialogkultur auf Augenhöhe zu ermöglichen. Im Bereich Kommunikation wurden wiederum verschiedene Anregungen eingebracht, um bestmöglich abteilungsübergreifend in den Austausch zu gehen und die Stärken der Hochschule optimal nach außen zu transportieren. Auch neue Zielgruppen sollen identifiziert und möglichst breit gefächert angesprochen werden.

Mit den eingebrachten Ideen werden sich in den kommenden Monaten sogenannte Lotsenteams befassen. „Sie sind zentrale Treiber für die zukünftige Entwicklung der Hochschule“, so Rimkus. In den Teams engagieren sich Menschen aus allen Bereichen – Hochschulleitung, Verwaltung, Lehre, Forschung, Fachbereiche und Studierende – interdisziplinär und ideenorientiert entlang der strategischen Entwicklungsfelder. ■





Ringvorlesung

fördert Diskurs

Unter dem Titel „Demokratie stärken und Vielfalt gestalten“ startet im März eine öffentliche Ringvorlesung des Studium Generale am Campus Emden. In insgesamt zwölf Vorträgen werden externe Referentinnen und Referenten, aber auch Lehrende der Hochschule die damit verbundenen Themenbereiche aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten.

„Unsere Hochschule ist ein Teil der Demokratiebildung in unserem Land“, so Hochschulpräsident Prof. Dr. Marco Rimkus. So sei beispielsweise das Credo, die Studierenden in Emden und Leer dazu zu befähigen, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, seit langer Zeit fest im Leitbild der Hochschule verankert. „In Zeiten einer zunehmenden Polarisierung der Gesellschaft sind gerade auch Hochschulen gefragt. Sie müssen ein Ort wissenschaftlichen Diskurses bleiben, an dem man Fragen stellen darf, auch unbequeme Fragen. Ein Ort, an dem Kontroversen möglich sind. Und ein Ort, an dem Haltung gezeigt und für Freiheit und Demokratie eingestanden wird“, so Rimkus, der bis zu seinem Amtsantritt als Präsident auch Vorsitzender des Antidiskriminierungsrates an der Hochschule Emden/Leer war.

Die Reihe startet am 12. März mit einem Vortrag von Prof. Dr. Christian Krell, der Politikwissenschaft und Soziologie an der

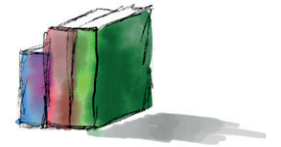
Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen in Köln lehrt. Er wird zum Thema „Demokratieverständnisse – was ist Demokratie und was kann sie sein?“ sprechen und dabei unter anderem erörtern, wo und ob es Grenzen für Meinungsfreiheit gibt und welche gesellschaftlichen Bereiche nicht demokratisch verfasst sein sollten. Zu den weiteren Vortragenden der Ringvorlesung gehören unter anderem Prof. Dr. Carsten Müller und Prof. Dr. Ines Pohlkamp vom Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit sowie Prof. Dr. Annika Wolf vom Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Emden/Leer, aber auch Prof. Dr. Francis Seeck, Professor*in für Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Demokratie- und Menschenrechtsbildung an der Technischen Hochschule Nürnberg und Thomas Müller, Leiter Koordinierungsstelle Landesprogramm für Demokratie und Menschenrechte vom Landespräventionsrat Niedersachsen / Niedersächsischen Justizministerium.

Die Vorträge der Ringvorlesung finden jeweils donnerstags in der Zeit von 17:30 bis 19 Uhr statt. Es wird um vorherige Anmeldung gebeten. ■

[zu Programm und Anmeldung:](#)



Wenn das Studium zum Leben passt



Eines ist sicher: Langeweile kommt in Sarah Schönes Leben so schnell nicht auf. Wenn ihr zweijähriger Sohn sie nicht gerade auf Trab hält, arbeitet die 33-Jährige als pädagogische Fachkraft bei der Ostfriesischen Beschäftigungs- und Wohnstätten GmbH (obw) und hat mit der Erfüllung eines lang gehegten Wunsches vor rund einem halben Jahr noch ein weiteres, ausfüllendes Projekt gestartet: Sie gehört zur ersten Kohorte derjenigen, die in den brandneuen Studiengang „Soziale Arbeit (BASA-online)“ an der Hochschule gestartet sind.

„Ich wollte schon immer studieren, hatte aber nach meiner Ausbildung als Sozialassistentin und Erzieherin in Emden zwei staatlich anerkannte Abschlüsse – und damit keinen Anspruch mehr auf Bafög“, erklärt Sarah. In der Sozialen Arbeit fühlte sie sich jedoch schon immer wohl. Nachdem sie anfangs in den Wohnquartieren der obw beschäftigt war, wechselte sie vor 13 Jahren in den Bereich des ambulant betreuten Wohnens – eine Zeit lang auch als stellvertretende Leitung. Dabei unterstützt sie Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen bei allem, was im Alltag anfällt: Einkäufe, Arztbesuche, Haushaltsführung oder auch Gespräche mit Leistungsträgern. „Das Konzept ist toll, da man immer auf die individuellen Bedürfnisse eingeht – somit ist kein Tag wie der andere“, sagt Sarah.

Offen für Neues zu sein und sich an veränderte Lebenssituationen anzupassen, ist für die 33-Jährige nichts Neues. In den USA geboren, zog sie mit ihrer Mutter und ihren drei Geschwistern nach Hessen. Ein gemeinsamer Campingurlaub an der Emder Knock, bei dem sich alle in die Küstenregion verliebten, brachte dann ein paar Jahre später einen weiteren Umzug mit sich – und die Krummhörn wurde das neue Zuhause für die Familie. Ihre Liebe zur Musik ließ dort außerdem etwas Besonderes entstehen: Auf Initiative von Mutter Stella Hamann-Shull entstand aus einer Gartenparty heraus das „Let The Bad Times Roll“-Festivals, das heute mehrere hundert Rock- und Metalfans in die Krummhörn zieht. Bis heute sind Sarah und ihr Mann aktive Unterstützer.

Und stets blieb der Wunsch, sich beruflich noch einmal weiter zu professionalisieren, im Hinterkopf. Dass dies durch den neuen Studiengang neben dem Job und mit noch jungem Nachwuchs möglich wurde, war für sie wie ein Geschenk –



auch, wenn die ersten Wochen herausfordernd waren. „Ich war voller Vorfreude, musste mir aber auch erst einmal ein gutes Selbstmanagement aneignen“, sagt sie rückblickend. Viel Unterstützung bekommt sie dabei von der Familie, aber auch von ihrem Arbeitgeber. Zwei Vormittage in der Woche hat sie für ihr Studium zur Verfügung, für die Zeit der Präsenz-Einheiten arbeitet sie vor oder nimmt Bildungsurlaub in Anspruch. Einen guten Austausch gibt es trotz des Online-Formats ebenfalls, sagt Sarah – sei es innerhalb der WhatsApp-Gruppe, in Kleingruppen-Treffen, aber auch in Form von Feedbackgesprächen mit Lehrenden zu flexiblen Zeiten.

„Viele haben mich gefragt, warum ich mir das freiwillig antue“, sagt Sarah und lacht. Ihre Mittagspause bei der Arbeit ist gleich zu Ende, schnell nimmt sie aber noch einen Anruf von ihrer Oma entgegen. „Aber ich sehe das nicht als zusätzliche Belastung. Mein Studium ist quasi mein Hobby, denn das mache ich nur für mich“, erklärt sie. ■



SummerSchool

stärkt Integration

Im Sommer geht die MINT SummerSchool an der Hochschule Emden/Leer in die zweite Runde. Das Programm richtet sich an internationale Studieninteressierte für MINT-Studiengänge und an Studierende der ersten beiden Semester in MINT-Fächern, die bereits über ein Deutsch-niveau von B2 verfügen und ihre Sprachkenntnisse – insbesondere im technischen Deutsch – gezielt ausbauen möchten.

Ziel der SummerSchool ist es, die Teilnehmenden sprachlich optimal auf die Anforderungen eines MINT-Studiums vorzubereiten und sie beim erfolgreichen Studienstart zu unterstützen. Der Fokus liegt dabei auf fach- und praxisnaher Sprachvermittlung im technischen Kontext.

„Lehrende und Mitarbeitende sind herzlich eingeladen, geeignete Kandidatinnen und Kandidaten in ihren Veranstaltungen auf das Angebot hinzuweisen“, betont Sylke Ahring vom Career Service der Hochschule. Die MINT SummerSchool findet im Rahmen des Projekts ISE-FIT-Nordwest statt, das vom Career Service eingeworben wurde und vom

Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert wird. Ziel des Projekts ist es, internationale Studierende in der Studienvorbereitung und -integration nachhaltig zu stärken. ■



[Anmeldung zur SummerSchool:](#)



Produktiv an

allen Orten

Mit der Corona-Pandemie hat das Arbeiten von zu Hause einen großen Anschlag bekommen. In vielen Branchen hat es sich zum ganz normalen Alltag entwickelt – mit zum Teil deutlichen Verbesserungen bezüglich der Produktivität, wie eine aktuelle Studie des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO) und der Techniker Krankenkasse (TK) zeigt. Auch an der Hochschule hat man sich mit diesem Thema befasst.

Von der wissenschaftlichen Warte aus beschäftigen sich Prof. Dr. Christian Spoden und seine Mitarbeiterin Sabrina Heyen am Fachbereich Wirtschaft seit einiger Zeit mit produktivem und kontraproduktivem Arbeitsverhalten im Homeoffice. In einer Befragung wurde erfasst, ob Persönlichkeitseigenschaften oder aber die Arbeitsumgebung im Homeoffice einen Effekt auf die Produktivität haben.

Die Ergebnisse sind zunächst nicht überraschend. „Je gewissenhafter Mitarbeitende sind, desto produktiver arbeiten sie von zu Hause und desto weniger neigen sie dazu, sich durch andere Aktivitäten ablenken zu lassen“, so Sabrina Heyen. Auch ein höherer Anteil an Homeoffice sowie eine geeignete Arbeitsumgebung hätten einen positiven Effekt auf die Produktivität. Besonders bei weniger gewissenhaften Personen sei die Arbeitsumgebung besonders wichtig, um kontraproduktives Verhalten zu verhindern. „Dieses Ergebnis ist für Unternehmen ein wichtiges Indiz dafür, dass es sich lohnt, in eine gute Ausstattung von Heimarbeitsplätzen zu investieren“, so Heyen.

Laut Studie von IAO und TK soll das mobile Arbeiten die Produktivität im Vergleich zur Präsenz im Büro um rund 20 Prozent erhöhen. Da andererseits der persönliche Austausch fehlt, steigt die Gesamtproduktivität jedoch eher leicht an. Als gute Lösung wird daher die Kombination aus beiden Formaten angesehen. Die Ergebnisse bezogen sich auf Befragungen aller Teams mit Sachbearbeitertätigkeit bei der TK über einen Zeitraum von zwei Jahren.

An der Hochschule Emden/Leer hat sich die Möglichkeit, einen Teil der Arbeit im Homeoffice zu verrichten, ebenfalls etabliert. Die Regelungen dazu sind in einer Dienstvereinbarung verankert. „Mobiles Arbeiten wird weiterhin regelmäßig genutzt und ist ein fester Bestandteil unserer Arbeitskultur



geworden“, erklärt Personalleiterin Tanja Ammermann. Durch den abgesteckten Rahmen sei es Führungskräften und Mitarbeitenden möglich, einen ausgewogenen Kompromiss zwischen Aufgabenbewältigung, organisatorischen Erfordernissen und persönlichen Interessen zu finden. Der Weg dorthin war kein einfacher Prozess.

„Während der Corona-Pandemie hat uns das Thema unvorbereitet überrascht – und uns adhoc in ein Realexperiment für mobile Arbeitsformen katapultiert“, erinnert sich Ammermann. In den vergangenen beiden Jahren habe Corona für den Arbeitsalltag jedoch nur noch eine untergeordnete Rolle gespielt. Viele hätten zudem das starke Bedürfnis verspürt, wieder in den engeren persönlichen Austausch zu kommen.

Als besonders gut geeignet für das mobile Arbeiten sieht die Personalleiterin Tätigkeiten mit einem hohen strategischen oder konzeptionellen Anteil sowie für operative Sachbearbeitung an. „Problematischer ist es dort, wo persönliche Serviceorientierung, Publikumsverkehr oder enge Teamabstimmungen in Präsenz erforderlich sind“, sagt sie. Aber auch in diesen Fällen könne stets geprüft werden, ob ein mobiles Format integriert werden könne. Entscheidend seien in jedem Fall klar definierte Aufgaben, funktionierende Kommunikation und verlässliche Erreichbarkeit – auf beiden Seiten.

Die Produktivität im mobilen Arbeiten ist nach Einschätzung der Personalleiterin unter geeigneten Rahmenbedingungen grundsätzlich gut. Gleichzeitig zeige sich, dass nicht alle Aufgaben und Mitarbeitenden gleichermaßen von diesem Setting profitieren würden. „Aus meiner Sicht ist mobiles Arbeiten daher vor allem als ergänzendes, nicht als ausschließliches Arbeitsmodell sinnvoll“, so Ammermann.





Thema Liebe

fulminant inszeniert

Beeindruckendes Beispiel für gelungene Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Kulturschaffenden: Der Theaterball in Oldenburg ist im Februar durch Projektarbeiten aus dem Studiengang Medientechnik bereichert worden.

Etwa ein Semester lang haben sich die 14 Studierenden auf den Theaterball, der diesmal passend zum Valentinstag unter dem Motto „More amore per favore“ stand, vorbereitet und ihre kleinen Meisterwerke eingebracht. Die rund 1000 Gäste im Oldenburger Staatstheater konnten an verschiedenen, interaktiven Installationen in eine besondere Erlebniswelt eintauchen. Für Begeisterung sorgte dies auch bei den Expertinnen und Experten des Hauses, etwa aus dem Bereich Regie oder Dramaturgie.

„Als die Studenten merkten, dass sie für eine große Öffentlichkeit arbeiteten, stieg die Motivation in ungeahnte Höhen“, so Prof. Dr. Ingo Schebesta, der die Projektgruppe gemeinsam mit Beleuchtungsdirektor Stefan Flächshaar tatkräftig unterstützte. Die Symbiose von modernen Technologien und künstlerischer Gestaltung könne eine sinnstiftende berufliche Aufgabe für Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Medientechnik sein.

Das Staatstheater mit seinen rund 400 Mitarbeitenden werde naturgemäß eher als Kulturstätte anstatt als Arbeitgeber des Landes Niedersachsen wahrgenommen, so der Professor. Zu sehen, „wie harmonisch und professionell in diesem Betrieb Kultur geschaffen wird“, sei für die Studierenden eine wertvolle Erfahrung gewesen. ■

[Film zum Theaterball 2026:](#)





Impressum

Herausgeber

Der Präsident der
Hochschule Emden/Leer,
Constantiaplatz 4, 26723 Emden
Tel. +49 4921-807-0

Redaktion

Katrin Hellwig

Fotos

Max Simson • Arne Piepke • Hochschule
Emden/Leer • privat

Korrektorat

Ellen Maßmann

